

Anrede zur Situation

Rainer Thiel

Brautportal Stadtkirche Jena

20.07.2016, 12:20 Uhr

Die Kirche betet seit jeher um Frieden und sie setzt damit Gebete des Volkes Israel fort, das seit alters die Sehnsucht nach Frieden wie den oft herrschenden Unfrieden tief empfunden hat.

Der HERR wird sein Volk segnen mit Frieden, erwartet der Psalmist (29, 11), aber er klagt auch (120, 6): Es wird meiner Seele lang, zu wohnen bei denen, die den Frieden hassen.

Wie sehr wir in dieser Welt, in *allen* Ländern und auch in Deutschland, dem Unfrieden ausgesetzt sind, daran braucht man in diesen Tagen niemanden zu erinnern. Die Gewalttat in Nizza, die blutigen Kämpfe in Ankara und Istanbul und ihre Folgen, zuletzt die Mordversuche in der Nähe von Würzburg sind jedermann in schmerzlicher Erinnerung.

In der Bibel ist mit שלום *«Frieden»* oft ein Zustand umfassenden Wohlstands gemeint, der über das Schweigen von Waffen, die Freundschaft mit allen, die unter uns leben, einen gerechten Umgang mit allen Menschen bei uns und in der Welt noch weit hinausgeht. Dieser Zustand, mit dem Gott sein Volk, zu dem der Psalmist spricht, aber am liebsten *alle* Menschen segnen will, ist ohne Frieden und Freundschaft, ohne Solidarität und Gerechtigkeit, ohne offene Begegnung und Mitmenschlichkeit nicht zu haben.

Kein *Mensch* kann diesen Zustand umfassenden Wohlergehens schaffen. Deshalb bitten wir *Gott* um *«Frieden»*. Wir müssen diesen *«Frieden»* aber auch zulassen, damit er sich verwirklichen kann. Wir können ihn auch verspielen. Nicht nur, indem wir selbst Unfrieden stiften. Auch, indem wir zulassen, dass man, dass vielleicht

auch wir Menschen nur noch als Probleme ansehen, die uns Mühe, Sorge oder gar Angst bereiten. Indem wir nicht widersprechen, wo aus dem Blick gerät, dass die Fremden, die zu uns kommen, vor allem eines sind: hilfsbedürftige Menschen. Wer schließlich Gewalttaten zum Anlass nimmt, um gegen ganze Gruppen von Menschen in unserem Land zu hetzen, mögen die Gewalttäter ihnen angehören oder nicht, der tritt nicht *für* uns ein. Vielmehr schädigt und vernichtet er, soweit es auf ihn ankommt, den Frieden und den Wohlstand, mit dem wir in Deutschland in beträchtlichem Maße gesegnet sind. Er bedroht und zerstört sich selbst und uns alle, die wir in diesem Land leben.

Wir sind deshalb aufgefordert, denen zu widersprechen, die den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft zu zerstören drohen. Die Hass auf Fremde, auf Hilfsbedürftige, schüren. Die die Verantwortlichen zu diskreditieren versuchen, die um die Bewältigung oft schwieriger Herausforderungen ringen und dabei wie wir alle auch Fehler machen. Die Friedensstifter als Vaterlandsverräter beschimpfen. Wir sind aufgefordert, unsererseits, nach unseren Möglichkeiten, dort, wo wir stehen und etwas tun können, Frieden zu stiften, für Milde und Verständnis, Ehrlichkeit und Gerechtigkeit im Umgang mit allen Menschen einzutreten, vor allem aber mit denen, die um uns, mit uns und unter uns leben.

Wir bitten deshalb Gott um Frieden. Wir bitten Ihn, dass wir den Frieden, mit dem Er uns segnen will, nicht durch eigene Fehler verspielen. Wir bitten Ihn, dass wir ihn mit seiner Hilfe nach unseren Kräften schaffen und bewahren mögen.